

seits die für deutsche Spätgotik nach Art der Sculpturen des Regensburger Domportales.<sup>1)</sup> Bei diesen figürlichen Pfeilercapitälen handelt es sich ausschließlich um Heiligenstatuen, und das höchste Ergebniss eingehender Stilkritik dürfte darin bestehen, im einzelnen den Entwicklungsgang nachzuweisen, der von den Trecento-Arbeiten der Campionesen, wie sie in zahlreichen Mailänder Grabdenkmälern des 14. Jahrhunderts vorliegen, unter mehr oder minder starker Beeinflussung durch deutsche Elemente zu dem malerischen Stil des beginnenden Quattrocento, speciell zur Art der Jacopino da Tradate, führt.

Dieser Entwicklungsgang läßt sich am Mailänder Dom jedoch auch an einer anderen, leichter zu studirenden und schon durch ihre stofflichen Themata besonders interessanten Gruppe von größeren Bildwerken nachprüfen, die wohl überhaupt die kunstgeschichtlich wichtigste Leistung der decorativen Plastik des Domes innerhalb dieser ganzen Epoche ist: an den sogenannten „Giganten“ und den über ihnen befindlichen Wasserspeiern. Für die Geschichte der decorativen Phantasie der italienischen „Gothik“ und für die allgemeine Entwicklung der Genresculpturen Italiens haben sie eine ganz hervorragende Bedeutung. Um so auffallender ist es, daß sie bisher nirgends eine auch nur annähernd genügende Beachtung gefunden haben, und um so mehr erfordern die Gesichtspunkte unserer Untersuchung, genauer auf sie einzugehen.

Begonnen sei mit der verhältnißmäßig minder wichtigen Gruppe, mit den Wasserspeiern, den „garzullae“, „gargolae“, „gorgulae“, „gargouilles“, wie sie in den Dombauacten genannt werden.

Ihrem Typus nach sind dieselben international und allgemein auch in der italienischen Gothik eingebürgert. Obschon sie in derselben keineswegs in gleichem Grade beliebt und grotesk variirt sind, wie jenseits der Alpen, besonders in Frankreich und Deutschland, werden sie doch auch an den „gothischen“ Kirchen Italiens bunt und phantastisch genug gebildet; kein italienisches Bauwerk aber kann sich in dieser Hinsicht mit dem Mailänder Dom messen, und wenn irgend ein Theil in dessen älterem, decorativem Bildschmuck bekundet, wie wesentlich hier die transalpine Gothik gerade im Detail eingewirkt hat, so ist es dieser. Allein gleichzeitig bezeugt er auch hier wieder ein freies, selbstständiges Walten der italienischen Phantasie. — Schon die hier verwandten Thierfiguren

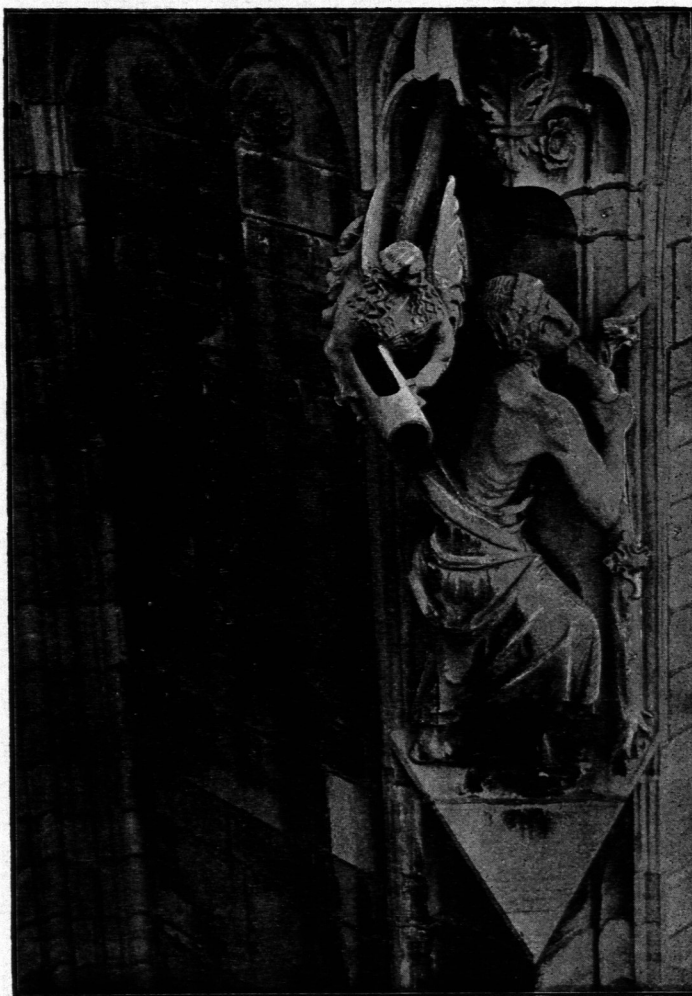


Abb. 26.

Gigant und Wasserspeier (Sirene) am Mailänder Dom.

1) Vergl. über den rund 1385—95 gearbeiteten Bildschmuck dieses Portales, welcher zu den Sculpturen des Mailänder Domes mannigfache Beziehungen hat, den Aufsatz von J. A. Endres in der Zeitschrift für christliche Kunst. VII. 1894. S. 257 ff.